

Wasserstoff: Das Land soll sich sputen

Wirtschaftsrat fürchtet, dass Schleswig-Holstein energiemäßig den Anschluss verliert

Von Frank Jung

KIEL Die Ankündigung von Hamburgs Bürgermeister Peter Tschentscher vom Donnerstag, auf dem Gelände des Kohlekraftwerks Moorburg die weltgrößte Anlage zur Produktion von Wasserstoff zu errichten, ist nur ein Beispiel: Der Wirtschaftsrat der CDU sorgt sich, dass Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen die Chance verspielt, bei der Wasserstofftechnologie an der Weltspitze mitzuspielen. Das nördlichste Bundesland „steht noch auf dem Startblock – aber andere haben schon mehr trainiert“, warnt der Vorsitzende der Fachkommission Energiewirtschaft des Wirtschaftsrats, Stefan Liebing.

Wohl gebe es in Schleswig-Holstein wegweisende Forschungsansätze zur Wasserstofftechnologie, sagt Liebing. „Worüber wir aber nicht nachdenken, ist, wie sich daraus am Ende Umsätze und Arbeitsplätze generieren lassen.“ Liebing: „Wenn wir nicht aufpassen, könnte es am Ende

wie zum Beispiel beim Faxgerät oder der Photovoltaik sein – Deutschland finanziert die Lernkurve mit, aber andere Teile der Welt machen die Geschäfte damit.“

Liebing selbst ist international stark vernetzt: Der Hamburger Unternehmensberater und Honorarprofessor der Hochschule Flensburg sitzt dem Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft vor. Regelmäßig ist er bei Delegationsreisen auf den Kontinent mit Kanzlerin oder Bundesministern an der Spitze dabei.

Der Energieexperte des CDU-Wirtschaftsrats nennt zwei Beispiele, mit denen sich Schleswig-Holstein ein weltweit führendes Knowhow sichern könnte: zum einen die geplante 130 Millionen Euro teure Elektrolyseanlage in Brunsbüttel, die aus Windstrom täglich rund 20 Tonnen

Wasserstoff erzeugen soll. Firmen wie MAN und Vattenfall haben dabei ihre Finger mit im Spiel. Zum anderen das „Real-labor Westküste 100“ in Heide. Dieser Verbund aus regionalen Akteuren will aus Windenergie grünen Wasserstoff produzieren und die dabei entstehende Abwärme nutzen. Im Anschluss soll der Wasserstoff sowohl zur Produktion klimafreundlicher Treibstoffe für Flugzeuge genutzt als auch in Gasnetze eingespeist werden. „Damit sind wir bei einem Thema, das die halbe Welt sich anguckt, schon ein bisschen weiter als andere“, so Liebing.

Der Vorstoß des CDU-Wirtschaftsrats kommt wenige Wochen, nachdem der Landtag die Landesregierung beauftragt hat, eine Wasserstoffstrategie zu erarbeiten. Der Energieex-



Stefan Liebing
Fachkommission Energiewirtschaft, CDU-Wirtschaftsrat

„Wenn wir nicht aufpassen, könnte es am Ende wie zum Beispiel beim Faxgerät oder der Photovoltaik sein – Deutschland finanziert die Lernkurve mit, aber andere Teile der Welt machen die Geschäfte damit.“

perte des Wirtschaftsrats sieht jede Menge Aufgaben, die sich die Jamaika-Koalition in diesem Papier selbst zuschreiben sollte. Zum Beispiel eine „Wissenschafts-Offensive“. Sie sei erforderlich, um im Umfeld einer Hochschule Forschungsergebnisse zügig für unternehmerische Ideen nutzbar zu machen. Ebenfalls ruft der Wirtschaftsrat nach einer „Ansiedlungsoffensive“ des Landes für Industrieunternehmen, die große Mengen günstigen Wasserstrom oder Bio-Erdgas benötigen. Drittes Schlagwort ist eine „Exportoffensive“. Die Landesregierung solle mittelständischen Firmen aus dem Norden Delegationsreisen ins Ausland anbieten und sich anderweitig um Partnerschaften zu interessanten „Zielländern“ bemühen.

Mittelfristig glaubt man beim Wirtschaftsrat nämlich nicht,

dass Deutschland den Bedarf an Öko-Strom aus Wind und Sonne allein decken kann. Liebing und Geschäftsführer Bertram Zitscher verweisen auf Preisvorteile und größere Flächenpotenziale in Ländern im Wüstengürtel. Schleswig-Holstein solle sich darauf einrichten, von dort Wasserstoff zu importieren und hier innovativ zu verwenden. Zum Beispiel, um das vielleicht in Brunsbüttel entstehende Flüssiggas-Terminal „grüner zu machen“. Die Pläne dafür zielen vor allem auf LNG aus den USA ab. Diesem könne man aber etwa grünes Bio-Methan beimischen, regt Liebing an.

Er rät Mittelstands-Firmen aus Schleswig-Holstein, umfangreiche Fördermittel abzugreifen, die zum Aufbau geschäftlicher Kontakte unter südliche Sonne in Frage kämen. Aufklärung darüber sieht er als weitere Aufgabe für das Land. Bisher sei dessen Fördermittel-Beratung zu einseitig auf Unternehmens-Aktivitäten innerhalb Schleswig-Holsteins ausgerichtet,

zu wenig aber auf ihre Chancen auf Auslandsmärkten.

Am liebsten wäre Liebing ein Wasserstoff-Beauftragter der Landesregierung. Ebenfalls die Gründung einer Management-GmbH für ein Wasserstoff-Cluster bringt er ins Gespräch. Dort, so meint er, könnten dann alle Wasserstoff-Aktivitäten des Landes zusammenlaufen.

VIELSEITIG VERWENDBAR Wasserstoff und Energiewende

Wasserstoff gilt als eine Art Tausendsassa für die Energiewende: Er lässt sich als Kraftstoff für Autos ebenso einsetzen wie als Rohstoff für die Industrie oder Brennstoff für Heizungen. In Power-to-Gas-Anlagen wird grüner Wasserstoff CO₂-neutral aus erneuerbaren Energien gewonnen, die sich so effektiv im Gasnetz speichern und transportieren lassen. fju